Architekturstudenten bereiten sich auf die neue Stadt vor

Autor(en): **Christ, Rico**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **12 (1955)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-783197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Architekturstudenten bereiten sich auf die neue Stadt vor

Rico Christ, dipl. Arch., Zürich

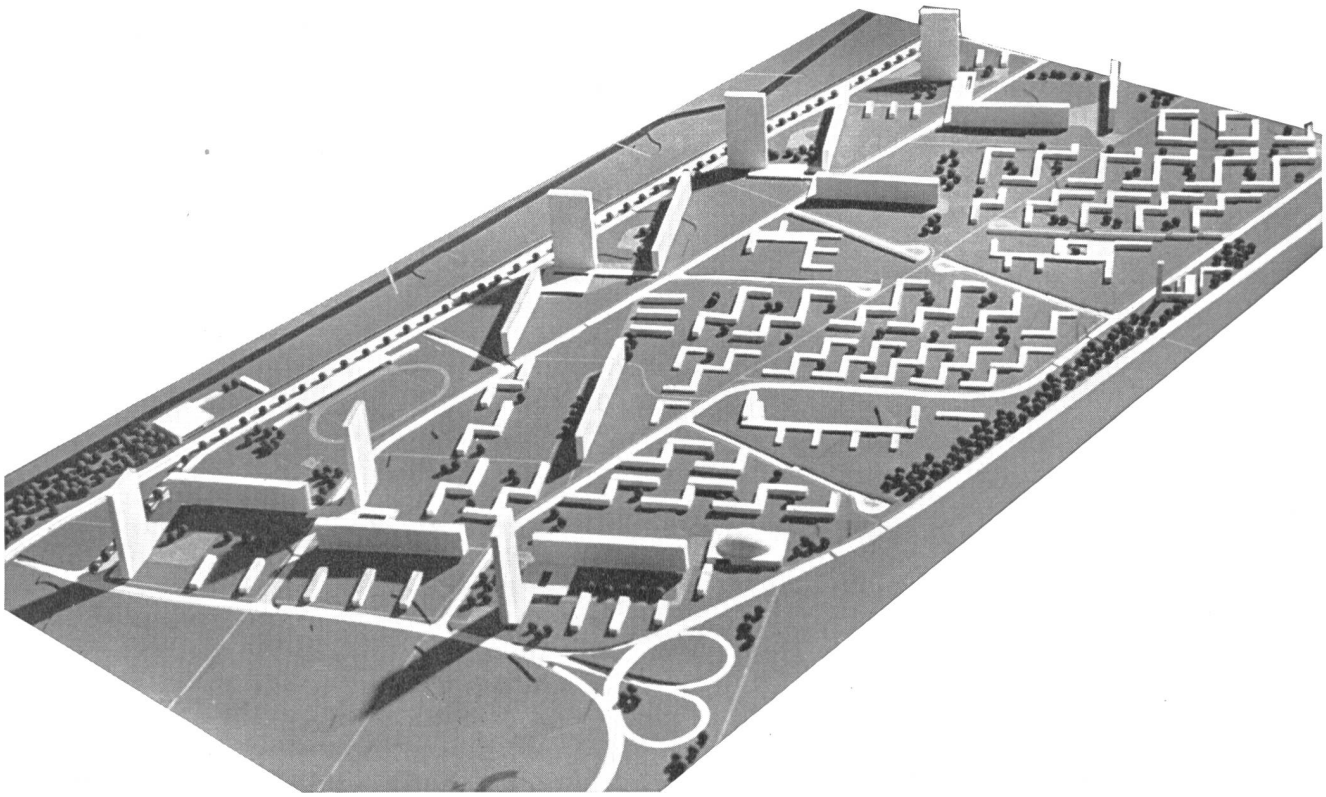
Die im Rahmen der städtebaulichen Semesterübungen an der Architekturschule der ETH entstandenen Projekte zeichnen sich durch folgende Merkmale aus: Mit dem Mittel der differenzierten Bebauung, d. h. der Mischung hoher, grossmaßstäblicher mit niedriger, flächenhafter Bebauung ist es möglich, gegenüber einer dreigeschossigen, zeilenförmigen Ueberbauung, eine um 20 bis 30 Prozent höhere Ausnützung zu erreichen und dabei erst noch 15 bis 20 Prozent grössere Freihalteflächen in Form zusammenhängender Parkanlagen zu gewinnen. Dieser Dichtegewinn wird teilweise verwendet zu einer grossräumigeren Gestaltung der eigentlichen Wohnzelle.

In Geschäftsquartieren ergibt die Differenzierung in scheiben- oder turmförmige Bürohochhäuser und flache Ladenbauten mit Warenhäusern, Restaurants, Kinos usw. eine um ca. 10 bis 20 Prozent höhere Ausnützung gegenüber Kernzonenbebauung, bei gleichzeitiger Vergrösserung des Verkehrs- und Parkierungsraumes mit den Mitteln der verschiedenen Verkehrsebenen. Im allgemeinen wird bei der Forderung nach verkehrsfreier Fussgängerstadt dem Bau der sogenannten Fussgängerplatte auf der Höhe des ersten Obergeschosses der Vorzug gegeben, gegenüber der Abriegelung der Innenstadt vom Verkehr mit einem Umfahrungsgürtel.

Die Projekte basieren auf der Voraussetzung, es möge mit Hilfe privatrechtlicher Umlegeverfahren möglich sein, Quartiere gesamthaft auf einen Schlag zu sanieren und in zeitlicher Staffelung nach einem generellen Richtplan zu einem sinnvollen Ganzen zusammenzufügen.

Als wichtigstes Resultat dieser Untersuchungen sticht besonders hervor, dass uns in Form der gemischten Bebauung ein Mittel in die Hände gegeben ist, bei entsprechenden psychologischen, rechtlichen und politischen Voraussetzungen, in unseren Städten im Zuge einer geplanten Regenerierung bedeutend mehr Menschen unterzubringen, ohne wesentliche Verletzung hygienischer Normen. Damit könnte endlich auch das nachteilige, flächenhafte Wachstum der Städte in die Landschaft hinaus merklich gebremst werden.

Darüber hinaus ermöglichte die räumlich grosszügige Zusammenfassung eine Rationalisierung des Verkehrssystems.



Beispiel einer gemischten Bebauung eines der Großstadt zugeordneten Wohnquartiers. Hochhausscheiben und Türme an zusammenhängenden Parkstreifen längs Hauptverkehrsader. Davor zu kleinen Raumeinheiten zusammengefasste niedere Bebauung. In räumlich auflockernden Grünflächen öffentliche Gebäude, Schulen usw. Das Hochhaus ist hier nicht nur als ästhetische Akzentsetzung begründet, sondern in vielfach variierter Anordnung als eigentliches Mittel zur Erhöhung der Wohndichte verwendet.